

Unterhaltungsblatt
als Beilage zur Preßburger-Zeitung.

zu No 86.

D e
a u f d e n K a f f e . *)

An Herrn Christian Karl Andre in Wien.

Kaffe! Arabiens köstliches Geschenk,
Geschäfter, als dem hochwärdiges Metall,
Wahr als deine Wohlgelechte

Mir, und vieles werch!

Schmück Nationenhab, blutende Gewalt
Mit dir in Ketten dem festlichen Triumph?

Weigern sich die Ozeane

Zu verschiffen dich?

Stankst du der Finsterniß türkischer Agent
Wie heimlich du den Sich-sireuenden verschleuchst?

*) Bei Gelegenheit des verfloffenen allerhöchsten Patents
vom 4ten Mai 1810, welches den Kaffe außer Handel
setzte.

Wüht damit sich eine ganze
Obscurantenbrut?

Hat seine Löffel der rechnende Messer
An dir, Berthenernd dich hundertfach, gezeigt?
Aes?ulapens Spruch dem Saumen
Abgeboren dich?

Verfleischt man nicht mehr das nackte Geschöpf,
Das schwarz gebildet, An Afrika's Gestad
Waare gleich gekauft, den Fremdling
Auf den Inseln pflegt?

Hat dich der Mode schnell wechselnder Gelust
Durch neue süße Giftmischerei verdrängt?
Oder fordert dich zum Opfer
Allgemeines Wohl?

Es winkt uns Franz: für ihn liebend Geseß,
So sey electrisches, schöpferisches Getränk,
Sey geweiht dem Vaterlande
Abgeisterter!

Begeistert? Hat Thut Dampfenden geschlürft?
Durch ihn nur Rom, der Welt Fesselschmid, abesteg
Hermann? Wel dia's Aug ferne
Dunkelheit durchschaut?

Hast du den Freiheits-Sinn mächtiger geweckt?
Der Barden Harfe volltönender gemacht?
Angestimmt du herzensflammend
Neusches Minnelied?

Dein Dufte noch Deutschen fremd, donnerte schon
Schwarz:

Rund seine Bliz' umher schleuderte schon Faust,
Schon belebend spitzte Dürer
Seinen Zauberstift.

Nicht du hieltst Kepler'n wach, wenn er im Flug
Die Welten, wälzend sich, ordnete; nicht du
Stähltest Hutten's Griffel, nestest
Leibniz' Kühnen Ziel.

Aus eigener Größe quoll, sprudelte empor
Der Thatendrang, den wir, Einzige, im Bahn
Groß nur, fähig anzustaunen
Raum, es gleich nie thun.

Hoch für das Vaterland lodrendes Gefühl,
Nach Ehr' und spätem Ruhm glühende Begier
Heb der Ahnen Brust, schuf Entschacht,
Schärfte ihren Wisz.

Den abgespannten Geist reizte der Pokal
Voll Lebenssafts beim traurigen Belag.
Fort mit dem Kaffe! den Becher
Her! Es lebe Franz!

A n m e r k u n g e n.

Heut. Wenig mehr als sein Name ist uns von ihm
bekannt. Vermuthlich war er ein berühmte ge-
wordener Krieger; erst Anführer, dann Stifter, Ge-
setzgeber, Wohlthäter der Nation; am Ende zur
Gottheit erhoben. Hier stellt er die Gesamtheit

der von ihm den Namen tragenden **Teutonen**,
auch **Teutonen**, oder **Deutschen** vor.

Welda. Figurirt hier nicht, als eine betrügerische
Wahlsagerin, sondern als eine tief in die Zukunft
blickende, des Deutschen Schickal im Buche der
Verhängnisse lesende **Matrone**.

Schwarz Bechtold. Ein Mönch und nach der ge-
meinen Meinung Erfinder des Schießpulvers im 14-
Jahrhundert, ungefähr um die Mitte desselben.

Faust Johann erfand nicht selbst die Buchdrucker-
kunst; er verband sich um die Mitte des 15. Jahr-
hunderts oder mit dem eigentlichen Erfinder **Jo-
hann Gutsenberg**, und beide zusammen er-
richteten die erste Buchdruckerei, oder **Erzoffi-
zin**, wie sie **Denis** nennt; und da nicht die Er-
findung selbst, sondern ihre Anwendung die wohl-
thätigen Folgen hatte, so steht er hier statt aller
die das Licht der Wissenschaften verbreiteten.

Revoler Johann, der große Astronom, sollte der
Zeitrechnung nach nicht vor, sondern nach **Gut-
sen** stehen, da dieser schon im Jahre 1523 starb,
jener aber erst im Jahre 1571 auf die Welt kam.
Aber der Dichter bindet sich nicht ängstlich an
Chronologische Ordnung. *)

Man sehe von ihm das zweite Stück der Zeitschrift
von 1810, S. 209 u. f. w.

Sitten Ulrich von wer kennt den Kraftmann, den
Mitarbeiter an den Epistolis obscurorum virorum
nicht?

Leibniz Gottfried Wilhelm Freyherr von
einer der größten Gelehrten älterer und neuerer Zei-
ten, machte den Kaffe, dessen erste Pflanze im Jah-
re 1644 folglich 2 Jahre früher, als er geboren
ward, nach Marseille kam, wohl schon gekannt,
vielleicht auch, als eine große Seltenheit ein paar-
mal verkostet, gewiß aber nicht für gewöhnlich wie
rote, getrunken haben; da er schon 1716 starb und
sein Gebrauch erst nachher in Europa allgemeiner
geworden ist. Man sehe darüber Beckmanns
Geschichte der Erfindungen nach.

Klagenfurt im Mai 1810.

Engenberg.

Die Mauern in Spanien

Ich fern einen deutlichen Beweis von dem im vorigen Jahr-
gang des Verkündigers mehrmals ausgesprochenen Satze,
daß jedes Volk einmal seine blühende Epoche habe, aber nicht
sicher sey, sie ewig zu behaupten. Wo sind sie hin, die Zeh-
ten, wo aus ganz Europa nach Spanien die Jugend eilte,
um in Cordova, in Granada, Wissenschaften und Kunst, und
Galanterie und feine Sitten bei den arabischen Lehrern und
Mitteln zu lernen. Was, was das Mittelalter davon auf-
weisen hatte, fand sich in diesen Sigen arabischer Herr-

licher; alles, was von Fleiß und Manufakturen auszeichnend war, fand sich hier. Die Ueberreste der Prachtmuseen und Bäder und Thürme sind noch jetzt stumme und doch redende Zeugen jener Herrlichkeit, und Spanien ist seit dem Augenblick in eine, ihm tödtlich gewordene Lethargie gesunken, seitdem es die Mauren, und damit allen Fleiß u. Ackerbau, vertrieben hat. Man behauptet, daß der Mahomedanismus allen Künsten und Wissenschaften entgegenstrebe; die Mauren in Spanien waren damals die besten Ärzte, die besten Mathematiker, die besten Philosophen, und ihre Mitterspiele waren an Glanz und Schönheit das Vorbild aller andern. Die alten Romanzen können nicht genug den Glanz derselben erheben. Zum Schimpf u. Ernst versammelten sich in Grenadas Ebenen christliche Ritter aus ganz Spanien, um mit den Zegels, den Gemeles, den Abenemais, den Nunzus, gebürtig aus Fez u. andern Orten der afrikanischen Küste, die jetzt nur als Stiz der Barbarey bekannt sind, eine Lanze zu brechen. Wenn die Kreuzzüge in ganz Europa eine blutige Intoleranz verbreiteten, so zeigte sich nur in Spanien ein schönes Gegentheil, wo christliche u. arabische Ritter in der herzlichsten Freundschaft lebten. Wenn der Koran immerhin Abbildung menschlicher Gestalten verbietet, so war der Araber damals aufgeklärt genug, ein schönes Gemälde seiner Geliebten auf dem Schilde in dem Mitterspiele für den höchsten Preis seiner Tapferkeit zu achten und ob schon der Koran vier Frauen zu nehmen erlaubt, so hielt sich ein damaliger arabischer Ritter für überglücklich, wenn er nur einer seine Beute zu Füßen legen, unter dem Fenster einer Schönen des Nachts die Leute schlagen und dazu singen, im Tournier die Schärpe eines wagen durfte. Welt entfernt, sie eifersüchtig in ein Harem einschließen und kaum vor den nächsten Verwandten sehen zu lassen, saßen die edlen Damen im schönen Kranz auf dem hohen Maleone mit der Königin und dem König und erötheten schambast, wenn ihre Unbes

we sie öffentlich um den Dank für ihre Tapferkeit baten. Man möchte es bedauern, wenn es nicht übereilt wäre, die Pläne der Vorsehung zu tabeln, daß ein Uebergewicht, das den Verein der kleinen spanischen Königreiche über die arabischen Reiche darin erzeugte, diese am Ende zerstörte und ihre Bewohner nach Afrika jacte, wo sie von ihrer Cultur dem Elend und der Armut preisgegeben, nichts mehr erhielten und nur noch Rache gegen Spanien annehmen. Wäre dies nicht eingetreten, so hätte vielleicht Spanien jetzt zeigen können, wie weit auch die Bekanner des Korans an Cultur gelangen können.

Der Cäcilientag.

Der Cäcilientag wurde sonst in Schottland in der Art gefeiert, daß man wacker auf die Gesundheit der Frauen trank; diejenige, deren Kämpfer sich am tapfersten hielt, galt für die Schönste. Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts herrschte diese Sitte in Edinburg. Am Cäcilientag wurden die schönsten Damen der Stadt zu einem Concert eingeladen. Nach dem Concert speiseten die Unternehmer in einem Gasthose. Man setzte eine Büchse auf den Tisch, welche man die Sölle nannte; alsdann wurden die Namen aller Frauen, die dem Concerte beigewohnt hatten, laut ausgelesen und die Namen derjenigen, die nicht sogleich einen Kämpfer fanden, der sie durch Trinken erlösen wollte, in die Büchse geworfen. Wer am tapfersten trank und am Ende einen großen Becher, Cäcilienbecher genannt, auf einmal ausleerte, wovon gewöhnlich Jeder, der es unternahm, bestannungslos niederank,

hatte das Recht, am folgenden Tag zu seiner Dame zu gehen, ihr Liket ihr zu überreichen und sich der Ehre zu rühmen, sie durch Trinken erlöset zu haben. Das Sonderbare ist dabei war, daß ein solcher Kämpfer, wenn er auch vorher keine Bekanntschaft mit der von ihm erlöseten Dame hatte, immer gut aufgenommen, freundlich behandelt u. eingeladen wurde, sei es Besuch zu wiederholen. Manche Männer leerten 17 bis 18 Flaschen Punch zu Ehren ihrer Dame und waren nicht wenig stolz darauf.

K ü n s t l i c h e s U h r w e r k .

Der berühmte Jaques Droz, Uhrenmacher und Mechanikus aus den Gebirgen von Neuchatel, reiste unter dem vorletzten Könige nach Spanien. Auf der Uhr, die er dem Könige gegeben, befand sich die Vorstellung einer Schäferin. Wenn die Uhr schlug, so nahm der Schäfer seine Flöte, und fing an, eines seiner sechs Stücke zu blasen; und sein Hund ging zu ihm hin, ihn zu schmeicheln. Der König war ganz zaubert. Droz sagte zu ihm: Eure Maj. wissen, was es ist eines seiner kleinsten Verdienste. Eure Maj. müssen nur, einen Apfel aus dem Korbe zu nehmen, der neben dem Schäfer steht, und Sie werden auch die Treue des Hundes bewundern müssen. Der Hund sprang nach seiner Hand, und bellte so stark, daß des Königs Hund anfing mit zu bellern, und der ganze Hof das Kreuz zu schlagen, als wenn der Teufel in diesem Uhrwerk verborgen läge. Der Minister des Gewesenen hatte allein das Herz, nicht davon zu lauren. Der König befahl ihm, den kleinen Regner zu tragen, wie viel Uhr es sey? Der Minister fragte ihm. Aber der Regner gab keine Antwort. Hierauf sagte Droz: es komme daher, weil der Regner das Spanische noch nicht verstehe. Der Minister überete ihn französisch an, und der Regner antwortete. Nur hielt es jener auch nicht länger aus; lief aus dem Zimmer und schrie: E il diavolo!! (Es ist der Teufel!)